

Lucius Annaeus Seneca

Medea



HOFENBERG DIGITAL

Lucius Annaeus Seneca

Medea



HOFENBERG DIGITAL

Lucius Annaeus Seneca

Medea

Lucius Annaeus Seneca: Medea

Übersetzt von Wenzel Alois Swoboda

Vollständige Neuausgabe.

Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Charles André van Loo, Miss Clairon in Medea, 1760

ISBN 978-3-8430-6124-7

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-7865-8 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-7872-6 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax
GmbH & Co. KG, Berlin.

Entstanden um 56 n. Chr. Der Text folgt der Übersetzung
von Wenzel Alois Swoboda.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Personen

Medea

Jason

Kreon, König von Korinth

Medeas Amme

Ein Korinther als Bothe

Chor korinthischer Frauen

Zwey Kinder der Medea

Gefolge des Kreon

Bewaffnete

Der Schauplatz ist in Korinth.

Erster Akt

Erste Szene

MEDEA *allein.*

Ihr Götter all', die Eh'n ihr schützt! Lucina,
Des freudenreichen Torus Hütherinn!
Und, die den Wogenbändiger Tiphys du
Das Schiff, dieß neue Wunder, lenken gelehrt!
Du auch, der Meerestiefen stürm'ger Herr!
Du Titan, der Welten spendet des Tages-Licht!
Und, die dem schweigsam-ernsten Opferbrauch
Die Leuchte stellt, so kundig niederschaut,
Du dreygestalt'ge Hekate!
Ihr all', zu den mir Jason einstens schwur!
Und ihr, die nur Medea rufen darf:
Du Urgewirr der ew'gen Nacht, du Thron
Der himmlischen Feind', unsel'ge Geister ihr
Du Herr des Trau'rreichs, und Herrinn du,
Von treu'rer Lieb' entführt: ich rufe euch,
Ruf' euch mit unglücksschwerem Ruf.
Herbey des Meineids Rächerinnen ihr,
Herbey mit grausig-losem Schlangenhaar,
In blut'ger Hand die düst're Fackel schwingend,
Wie schreckenvoll an meinem Brautbett ihr
Gestanden, Göttinnen, so kommt, bringt Tod
Der neu erkohrnen Braut, dem Schwieger Tod,
Und Tod dem ganzen Königsstamm!
Mich lehrt ein grasser Weh', das dem Bräutigam
Ich bieth': – Er leb', in der Fremde irr' und arm,
Geächtet, scheu, verhaßt und heimathlos.

Mich müß' er dann zur Gattinn sich erfleh'n;
Doch wandern zu fremder Schwelle, o ein arg
Erprobter Gast. Und, wo ich schwerer nicht
Zu fluchen weiß: ich fluch' ihm Söhne an,
Dem Vater gleich, der Mutter gleich. – Geboren,
Geboren ist die Strafe. Ich bin ja Mutter!
Was ruf' ich hier, was klag' ich noch umsonst?
Ha, sollt' ich etwa schonen meinen Feind? –
Die Fackel entschüttl' ich der Hand, dem Himmel sein
Licht!

Mag Titan dieses schau'n – er meines Stamm's
Urvater, und er leuchtet noch? und fährt
Geruhig in dem Wagen sitzend fort,
Die alte Bahn am klaren Himmel? kehrt
Zum Aufgang nicht? mißt nicht den Tag zurück? –
Laß, Vater, laß auf deinem Wagen mich
Durch Lüfte fahren, gib die Zügel mir,
Und lasse lenken mich am Flammenzaum
Dein gluthensprühendes Gespann; ha! und Korinth,
Wie d'ran die Doppelbrandung schlägt, beut dir
Verglüther Meere zween!
Was bleibt mir sonst? die Fackel trüge ich,
Ich selbst wohl vor zum duft'gen Brautgemach,
Und nach den Festgebethen müßte ich
Die Sühnungsoffer schlachten am Altar? –
Durch Herzens Grund such' dir zur Rache Bahn,
Lebst du, mein Wuth; und blieb dir etwas noch
Von alter Kraft, so scheuch' die weib'sche Furcht, und
In den unwirthbar'n Kaukasus hülle dich. –
Was je für Missethat der Phasis sah